MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

566 (7.12.1922) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-206818

Donnerstag, 7. Dezember — Abend-Ausgabe — 1922 — Nr. 566

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus sowie durch die Post bezogen monatlich Mark 700.— freibleibend. Einzelnummer Mk. 15.— bis 25. . Postscheckkonto Nr. 15290 Karlsruhe in Baden und Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle Mannheim, T 6, 2. Geschäftsnebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die 8. Zeile Mk. 66.—. Stellenges. u. Fam.-Anz. 50% Nachl. Reklamen Mk. 240.— Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen i. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Amerika und Europa

Eine bedeutsame Botschafter-Konferenz

ONB. **Berlin**, 7. Dez. **Die bedeutsame Schwenkung in der amerikanischen Politik in der Richtung einer nun wieder größeren Aktivität in europäischen Fragen wird nach einer Meldung aus London durch die Zusammenkunft der drei amerikanischen Botschafter Harvey, Houghton und Fletcher beleuchtet, die heute in London stattfindet. In amerikanischen politischen Kreisen werde zugegeben, daß diese Botschafterkonferenz sich auf die Londoner und Brüsseler Reparationsberatungen beziehe. Man erinnert sich dabei daran, daß der Botschafter Houghton vor seiner Abreise von Berlin eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Cuno und dem englischen Botschafter Lord D'Abernon gehabt habe. Während Houghton mit Senator Mac Cormick nach Paris gefahren sei, habe sich Lord D'Abernon am gleichen Tage nach London begeben. Nachdem Houghton gestern in London angekommen sei, dürfe man annehmen, daß er sehr wertvolle Informationen aus Paris mitbringe. Man sei deshalb in politischen Londoner Kreisen nicht überrascht, wenn die kommende Ministerpräsidentenkonferenz durch neue Vorschläge Dr. Cunos eine neue Wendung erhalten würde. Man nehme an, daß zu irgend einem Zeitpunkt der Konferenz der eine oder der andere der drei Botschafter an den Londoner Besprechungen teilnehmen werde.**

* * *

In letzter Zeit mehren sich in fast auffallendem Maße die Stimmen, die darauf hindeuten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten aus ihrer bisher geübten Zurückhaltung heraustreten will. Dahin gehört vor allen Dingen auch eine Rede, die der amerikanische Botschafter Harvey gehalten hat. Es war eine sehr ernste und eindringliche Mahnung an die alliierten Mächte England, Frankreich, Italien und Belgien, in letzter Stunde die Vernunft bei ihnen einkehren zu lassen und Europa vor dem Untergang zu retten. Trotz der bisher geübten Zurückhaltung ist es nicht die erste Warnung, die von Amerika ausgegangen ist, namentlich an die Adresse Frankreichs. Es sei hier daran erinnert, daß die Washingtoner Abrüstungskonferenz ihren eigentlichen Zweck, Frankreich zur Abrüstung zu veranlassen und damit den Schlüssel zu einer wirklichen Beteiligung Amerikas an der wirtschaftlichen Gesundung Europas zu liefern, verfehlt hat. Nach wie vor herrscht in den Regierungskreisen der Vereinigten Staaten die Auffassung vor, daß allerdings Amerika die moralische Pflicht besitze, finanziell in ausreichendem Maße zu helfen, daß diese Hilfe aber erst dann einsetzen könne, wenn nicht in Europa und namentlich in Frankreich ungezählte Milliarden für unfruchtbare Rüstungszwecke ausgegeben werden, ebenso ist man in allen maßgebenden Kreisen Amerikas der Ansicht, Vorbedingung für die wirtschaftliche Genesung Mitteleuropas sei die Herabsetzung der Reparationsschuld Deutschlands und noch mehr die Aufhebung der Okkupation im Rheinland mit den furchtbaren Lasten, die Deutschland dadurch tragen muß.

Die Worte Harveys bedeuten also eine letzte ernste und entschiedene Mahnung an Poincaré, endlich einzulenken und an die drei anderen Ministerpräsidenten, ihren ganzen Einfluß auf Poincaré geltend zu machen. Wenn auch das nicht hilft und Frankreich seine Gewaltpolitik zur Vernichtung Deutschlands fortsetzt, dann geht nicht nur dieses, sondern ganz Europa zu Grunde. Die anderen Ministerpräsidenten werden also, wenn ihnen an der Rettung Europas gelegen ist, keine Zeit versäumen und keine Anstrengung scheuen dürfen, auf Poincaré und Frankreich in dem vom amerikanischen Botschafter gekennzeichneten Sinne einwirken. Man sollte glauben, daß eigentlich gar keine Meinungsverschiedenheit über die wahre Lage in Europa möglich wäre. Es liegt also klar auf der Hand, die Folgen der französischen Gewaltpolitik zeichnen sich so bestimmt ab, daß auch der einfachste, letzt der beschränkteste Politiker einsehen müßte, wohin für Alle der Weg führt, der seit vier Jahren unaufhörlich weiter beschritten worden ist.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Londoner Botschafterkonferenz erhöhte Bedeutung.

Passau und Ingolstadt

Um die deutsche Antwortnote

[·] **Berlin**, 7. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Die deutsche Antwort auf die Note der Entente wegen Passau und Ingolstadt wird, wie wir hören, auch heute noch nicht in ihrer endgültigen Fassung festgelegt werden. Erst morgen dürfte man voraussichtlich zu endgültigen Beschlüssen gelangen. Wir deuteten bereits an, daß die Note nicht als eine isolierte Regierungskundgebung bewertet werden darf, sondern daß sie eingereiht werden muß in die Linien der großen Politik. Neben der Rücksichtnahme auf den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage drängen sich dabei vor allem die Sorgen in den Vordergrund, wie die rheinischen Brüder vor neuen Bedrohungen geschützt werden können, eine Erwägung, die für Bayern und das Reich gleich wichtig ist. Auf welche Weise ein solcher Schutz der Rheinlande am besten zu erreichen ist, unterliegt z. Zt. noch eingehenden Besprechungen, von denen mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß sie zu einem gemeinsamen Beschlusse führen werden.

Der sogenannte „Diplomaticus" des Ullstein-Verlags veröffentlicht in der „B. Z." eine

Unterredung mit dem bayrischen Ministerpräsidenten

v. Knilling, die nach den Gewohnheiten dieses Herrn in einem schauderhaften Deutsch abgefaßt und im ganzen recht inhaltlos ist. Höchstens wäre daraus zu entnehmen, daß sich, als der Kanzler noch als Leiter der Hapag neuerdings in Bayern war, ein persönliches Vertrauensverhältnis zwischen Herrn v. Knilling und dem Kanzler herausgebildet hat. Von französischer Seite würde, heißt es dann weiter, darauf verwiesen, daß kürzl. als deutsche Delegierte in Versailles von der Bevölkerung angegriffen wurden, Clemenceau sofort die Absetzung des Präfekten verfügt und schärfste Maßnahmen ergriffen habe. Man hätte daher erwartet, daß auch Bayern anläßlich der Vorgänge in Passau und Ingolstadt von sich aus Vorkehrungen treffen würde, um die Schuldigen sofort zu bestrafen und die zuständigen Stellen um Entschuldigung zu bitten. Trotzdem dies nicht geschehen ist, wolle Bayern dem Reich in seiner augenblicklichen heiklen Lage keine internationalen Verwicklungen bereiten.

Im allgemeinen erklärt sich der bayrische Ministerpräsident mit der Politik des Reiches, wie sie vom Ministerium Cuno aufgefaßt wird, und den Ergebnissen der Konferenz der Ministerpräsidenten, besonders inbezug auf die Aussprache über die Ernährungsfrage, für befriedigt.

* * *

Neustadt, 7. Dez. Der „Pfälzische Kurier" ist, wegen eines Artikels „Ingolstadt, Passau, Pfalz" von der französischen Besatzungsbehörde auf 3 Tage verboten worden.

Die Bedrohung der Rheinlande

Treugelöbnis der pfälzisch-badischen Lehrerschaft

Bei einer von über 600 Lehrern des besetzten Gebietes und der badischen Grenzbezirke besuchten Versammlung wurde in Anwesenheit des Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes Lehrer Flügel aus Berlin ein machtvolles Treugelöbnis zum Reich abgelegt. Mehr denn je in diesen Tagen, welche die französischen Rheinlandpläne allen offenbaren, wirkte die Tagung machtvoll auf alle ein. Und als der Versammlungsleiter seine herzliche Begrüßungsansprache mit dem Treugelöbnis: „Hie gut deutsch allewegt" schloß, da antwortete ihm der deutsche Gedanke: Wir sind Deutsche und werden nie dulden, daß deutsches Land jenseits des Rheins uns entrissen werde, in spontanem, nicht endenwollendem Beifall.

In seinem Vortrag über deutschen Ausbau und deutsche Schule betonte der badische Landtagsabgeordnete Lehrer Hofheinz, daß Deutschland sich nur mit geistigen Kräften von den ausländischen Hemmungen befreien und im Innern die sozialen Klüfte überbrücken können. Man wird in erster Linie den Frieden im Innern sichern müssen und einen sozialen Ausgleich auf allen Stufen schaffen müssen. Der deutsche Aufbau darf nicht vom kleinlichen Standpunkte der Parteipolitik betrachtet werden, wir müssen großpolitisch denken lernen. Dann bekommt das Leben des Einzelnen erst einen Sinn; er arbeitet nicht als totes Rädchen an einer Maschine, sein Leben ist sinnvoll gestaltet im Gesamtleben unseres Volkes. Die Voraussetzungen zur inneren Befreiung des deutschen Volkes sind eine richtige Auswahl der Erzieher, eine vertiefte Bildung und die Erschließung der geistigen Quellen des deutschen Volkstums für die Erzieher. Das Motto, das den Erziehungsstaat allein lebendig erhält, heißt: Einig und treu!

Um die Freiheit der Meerengen

Die Erklärung des amerikanischen Vertreters Child wird auf das lebhafteste durchgesprochen und auf verschiedenste Weise ausgelegt. Child hatte erklärt, daß Amerika für vollständige Handelsfreiheit sei und weder für Sicherheit noch für andere Vorrechte, sondern dafür eintrete, daß allen Völkern ermöglicht werden müsse, in das Schwarze Meer zu gelangen, und daß die geographische Lage eines Landes ihm kein Vorrecht in den Meerengen geben könne. Die Freiheit des Schwarzen Meeres könne nur durch Entwaffnung erzielt werden. Weiter sei es wünschenswert, daß die Kriegsschiffe aus den Gewässern verschwinden; aber die Kriegsschiffe verfolgten nicht immer kriegerische, sondern auch kulturelle Zwecke und Amerika würde nicht befriedigt sein, wenn seine Kriegsschiffe verhindert würden, seine Bürger überall hin friedlich zu begleiten. Diese Darlegungen wurden in den alliierten, vor allem in den französischen Kreisen als Unterstützung des Standpunktes der Verbündeten aufgefaßt. Tschitscherin verlieh einer anderen Auffassung Ausdruck. Er erklärte in einer Mitteilung an die Presse, über Childs Auffassung, daß Kriegsschiffe friedliche Zwecke verfolgten: da eine Kriegsflotte immer militärischen Zwecken diene, müsse man annehmen, daß Child nur die Zulassung einzelner Kriegsschiffe ins Auge faßte. Sein Vorschlag könne daher geprüft werden, wenn er in dem Sinne zu verstehen sei, daß die Benutzung der Kriegsschiffe zu militärischen Zwecken ausgeschlossen sein soll.

Der Vorschlag zur Entmilitarisierung

Die britische, französische und italienische Abordnung haben der Kommission für Gebiets- und militärische Angelegenheiten am Mittwoch vormittag die Urkunden übergeben, die sich auf die Entmilitarisierung der Meerengen beziehen und u. a. folgende Vorschläge enthält:

Es werden entmilitarisiert die beiden Ufer der Dardanellen und des Bosporus in einer genau umgrenzten Ausdehnung, alle Inseln im Marmara- und Aegäischen Meer, Samothrake, Lemnos, Imbros und Tenedos. In der entmilitarisierten Zone darf sich keine bewaffnete Macht aufhalten mit Ausnahme der Polizei- und Gendarmeriekräfte. In den Gewässern der entmilitarisierten Zone darf kein Stützpunkt für Unterseeboote unterhalten werden. In keinem Falle darf eine Garnison im Bestande von mehr als höchstens 10 000 Mann unterhalten werden.

Die „Times" melden aus Angora, in der Nationalversammlung sei eine offenbare Krisis ausgebrochen. Der stellvertretende zweite Vorsitzende der Versammlung sei zurückgetreten.

Deutsches Reich

Finanzdebatte im Hauptausschuß

[·] **Berlin**, 7. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Der Hauptausschuß des Reichstags ist heute vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes erstattete ausführlichen Bericht über den Finanzbedarf des Reichs bis 1923 und die Reparationsfrage mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Londoner Ministerpräsidenten-Konferenz. Einer Mitteilung über die neuen Vorschläge enthielt sich der Minister.

Badische Politik

Zusammentritt des Landtags

Wie wir erfahren, wird der Badische Landtag am Dienstag, den 12. Dezember, seine Arbeiten wieder aufnehmen. Den genauen Zeitpunkt und die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Auslandsrundschau

* **Clemenceaus Empfang bei Präsident Harding.** Nach einer offiziösen Meldung aus Washington, die der „Matin" veröffentlicht, hat Präsident Harding mitgeteilt, daß der Besuch Clemenceaus im Weißen Hause lediglich ein Höflichkeitsakt war, daß in seinem Verlauf keine Staatsangelegenheiten ernsthaft berührt worden seien und daß insbesondere keinerlei Anregung über die allgemeine Lage Europas und die Haltung Amerikas gemacht worden sei.

* **Die Adria-Streitigkeiten zwischen Italien und Südslawien.** Der offiziöse „Messagero" beschuldigt Paschitsch, gerade jetzt zurückgetreten zu sein, um die Zusammenkunft Mussolinis mit Ninitschitsch zu vereiteln. Daher lehne Italien die Verantwortung für die Fortdauer der Meinungsverschiedenheiten in der adriatischen Frage ab.

Deutschland und die Londoner Konferenz

Seit Jahren hält sich Frankreich zum Sprunge bereit, um das wehrlose Deutschland seine scharfen Krallen fühlen zu lassen. Aber immer hat sich die französische Politik wieder geduckt, weil ihr andere Mächte hindernd in den Weg getreten sind. Drohend wie immer ist auch heute Frankreichs Haltung und als neue drohende Gefahr tritt hinzu, daß nach allen deutlich erkennbaren Anzeichen die französische Gewaltpolitik diesmal freie Bahn vor sich sieht. Es ist sicher kein Zufall, daß die Botschafterkonferenz in den letzten Tagen Frankreich in die Karten gespielt hat, sodaß alles, was wir in der letzten Zeit wieder an Noten und Ultimaten haben erleben müssen, als zweckberechnetes Vorspiel der Londoner Konferenz anmutet. Die Forderungen haben eine Schärfe angenommen, daß sie von vornherein in der Absicht gestellt zu sein scheinen, Deutschland eine Erfüllung unmöglich zu machen. Das gilt auch für die Sühnenote, die deutschen Städten eine ungeheure Kontribution auferlegen will, ganz so, als ob zwischen der Entente und uns noch der Kriegszustand in Geltung sei. Andere Forderungen von einer geradezu gewollten Maßlosigkeit kommen hinzu, sodaß aus allen Mitteilungen, die uns in der letzten Zeit von der Gegenseite zugegangen sind, deutlich die Drohung herausklingt: Wehe dir, wenn du dich einer Verfehlung schuldig machst! Am 10. d. Mts. wollen die Ministerpräsidenten der Ententestaaten in London zusammentreten. Es hat ganz den Anschein, als ob sie sich anschickten, zu einem feierlichen Gericht zusammenzutreten und Deutschlands „Verfehlungen" festzustellen und Herrn Poincaré das willkommene Amt der Strafvollstreckung zu übertragen.

Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß die Lage außerordentlich ernst ist und daß das neue Kabinett sich einem sprungbereiten Gegner gegenübersieht, der alle Leistungen der Erfüllungspolitik wie einen Fetzen Papier zerreißen und Deutschland, wie uns Briand einmal angedroht hat, an der Gurgel fassen will. Die Aufgabe der Regierungspolitik ist unter diesen Umständen außerordentlich schwer. Wäre Herr Dr. Wirth noch am Ruder, so würde sich das Kabinett vermutlich mit Ergebenheit dem Schicksal überlassen, und abwarten, was sich „gegebenenfalls" noch tun ließe. Die neue Regierung wird und muß einen anderen Weg gehen. Es ist selbstverständlich, daß schon fast alles verloren ist, wenn man den Gegner ohne Versuch der Abwehr zum Schlage ausholen läßt. In dieser Ueberzeugung hat dann auch Reichskanzler Dr. Cuno am vorigen Sonntag im Reichstag offen erklärt, daß das Kabinett sich nicht damit begnügen werde, auf der Grundlage der Note vom 13. November ruhig die Hände in den Schoß zu legen. Das Kabinett scheint vielmehr entschlossen zu sein, noch vor der Londoner Konferenz einen Schritt zu tun, der es zum mindesten dem bösen Willen auf der Gegenseite erschweren wird, sich hemmungslos gegen Deutschland gehen zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß die neue deutsche Regierung keinen Rückfall in die alte Erfüllungspolitik erleben wird. Was in der Note vom 12. November gesagt worden ist, steht auch heute noch fest; Deutschland kann die festgesetzten Jahresraten in bar und in Sachleistungen nicht aufbringen. Aber Deutschland kann — was ebenfalls in der Note bereits gesagt worden ist — den Versuch machen, eine endgültige Festsetzung der Entschädigungssumme in den Grenzen des Möglichen herbeizuführen und einen ausländischen Kredit flüssig zu machen, um Mittel für die eigene Wirtschaft und zur Unterstützung Frankreichs zu erhalten. In diesem Falle kann es auch noch einmal eigene Mittel aufs Spiel setzen, um mit ausländischer Hilfe eine Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Währung zu versuchen. Es würde auch damit ganz im Rahmen jener Note bleiben.

Alles deutet darauf hin, daß das Kabinett entschlossen ist, einen Versuch in dieser Richtung zu machen. Die Londoner Konferenz würde dann einen ganz fest umrissenen deutschen Vorschlag in Händen haben, der die Aufbietung der letzten deutschen Kräfte in Aussicht stellt, wenn dadurch eine Revision der Entschädigungsverpflichtung und eine annehmbare Vereinbarung über die deutsche Zahlungspflicht erreicht werden kann. Ob man damit auf Frankreich irgendwelchen Eindruck macht, ist sehr fraglich. Frankreich hat sich in seine Gewaltpläne verrannt und will anscheinend immer noch lieber die Vernichtung Deutschlands als die eigene Wiederherstellung mit Hilfe eines wirtschaftskräftigen Deutschen Reiches. Aber in London haben ja nicht nur die französischen Vertreter das Wort. Wie der amerikanische Botschafter in London denkt, hat er vor ganz kurzer Zeit in einer Rede dargelegt. Und daß in England bei allen Zugeständnissen, die die gegenwärtige konservative Regierung Frankreich macht, die wirtschaftliche Grundstimmung einer Verständigung mit Deutschland günstig ist, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel. Darin ruht immer noch eine gewisse Hoffnung, daß ein deutscher Vorschlag nicht ohne Wirkung bleiben wird. Aber es ist nur eine Hoffnung und wir wollen uns hüten, daraus eine Illusion werden zu lassen.

Pariser Stimmen zu den deutschen Reparationsvorschlägen

Wie aus Paris gemeldet wird, geben die Morgenblätter lange Drahtungen aus Berlin wieder, nach denen die Reichsregierung entschlossen sein soll, neue Reparationsvorschläge zu machen. Man hält jedoch mit Einwänden nicht zurück, wenn man auch über eine Garantierung der internationalen Anleihe durch die deutsche Großindustrie sich sehr befriedigt zeigt. Die Blätter betonen jedoch, daß ein Vorschlag auf sofortige Herabsetzung der deutschen Schuld noch nicht auf Annahme rechnen könne, da Frankreich diese nur bei Regelung der internationalen Schulden zugestehen wolle.

Letzte Meldungen

Wiesbaden, 7. Dez. Der französische Major a. D. Duplé, der vor einigen Wochen dem Ingenieur Cohn nach einem Wortwechsel so schwere Verletzungen beibrachte, daß Cohn diesen nach zwei Tagen erlag, stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft als Untersuchungsgefangener. Die Voruntersuchung ist noch im Gange. Voraussichtlich wird die Anklage auf Totschlag bezw. Körperverletzung mit tödlichem Ausgang lauten und in der Schwurgerichtssitzung im hiesigen Landgericht im Januar 1923 zur Verhandlung kommen.

* **Noch 5 Deutsche in Frankreich kriegsgefangen.** Von den am 1. Oktober 1922 in französischer Kriegsgefangenschaft zur Verbüßung von Strafen wegen geringfügiger Vergehen zurückgehaltenen 27 deutschen Soldaten sind mittlerweile 21 von der französischen Regierung begnadigt worden und in ihre Heimat zurückgekehrt. Einer hat seine Strafe abgebüßt und ist anfangs Oktober heimgekehrt, so daß zurzeit noch fünf deutsche Kriegsgefangene sich in Gefangenschaft befinden.

* **Chinesische Räuberbanden** haben nach einer Newyorker Meldung aus Tientsin den Hafen von Tsingtau, der gestern China zurückgegeben werden sollte, besetzt. Die Bevölkerung sei geflüchtet. Japanische Torpedojäger seien nach Tsingtau unterwegs, um die dortigen Japaner zu schützen.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Massenwohnhäuser oder Kleinwohnungsbauten?

Um dieses Thema ist eine heftige Fehde entbrannt, die in den weitesten Volkskreisen Wellen schlägt. Vom sozialpolitischen Standpunkte aus wird der Kleinwohnungs- oder auch Siedlungsbau als das einzig Richtige auf den Schild erhoben, während von nationalökonomisch-wirtschaftlicher Seite die Erstellung großer Komplexe zu Massenwohnungen verfochten wird.

Vom ideellen Standpunkte aus sind ohne Zweifel die Siedlungsbauten vorzuziehen, da sie ein viel abgetrennteres Leben der einzelnen Familien ermöglichen. Nur allzu bekannt sind die kleinlichen Zänkereien und ewigen Streitigkeiten in den großen Mietskasernen zwischen den einzelnen Parteien und jeder, der sie schon am eigenen Leibe verspürt hat, wird unbedingter Verfechter des Kleinwohnungsbaus und Siedlungswesens sein. Andererseits stehen sie ja auch im Programm der Sozialpolitik. Gegner an sich werden die Kleinwohnungsbauten im Prinzip ja nicht haben und können sie nicht haben, da ja ihr Vorteil viel zu sehr auf der Hand liegt, um ihn zu übersehen. Die Gegnerschaft leitet sich nur aus in den heutigen Zeitverhältnissen bedingten Gründen der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit her. Es sind z. B. große Unterschiede, ob man Kleinwohnungsbauten errichtet, die mit ihren vier Wänden und dem dadurch bedingten Mauer- und Fensterwerk nur eine Wohnung umschließen, so daß selbst bei Aneinanderbauen von 2 oder 3 Siedlungshäusern immer noch ein erhebliches Mehr an Mauerwerk und Bauwerk überhaupt abgewendet werden muß, als bei einem großen Wohnungsblock, der in dieser Hinsicht in der Erstellung ohne Zweifel bei normalen Verhältnissen rentabler sein dürfte.

Bis hierher wurden nur die horizontalen Verhältnisse in Betracht gezogen, die sich auf die Mauerlängen beziehen. Unbedingt wichtiger sind aber die vertikalen Verhältnisse beim Wohnungsbau. Ein vierstöckiges Haus birgt in sich auf der gleichen Bodenfläche wie ein zweistöckiges Haus meistens doppelt so viel Wohnungen als letztere. Und wenn auch hier durch Aufbau von weiteren zwei Stockwerken im Gegensatz zum zweistöckigen Haus mehr Mauerwerk gebraucht wurde, so ist doch ohne weiteres, wie schon vorhin erwähnt, ein erhebliches Ersparnis an Mauerwerk gemacht worden, als dies zum Beispiel bei der Erstellung von zwei zweistöckigen Häusern möglich gewesen wäre. Dazu treten die Ausgaben für die doppelte Bodenfläche und die Mehrausgabe für das Dachwerk, das mit seinen Sparren und Ziegeln bei den heutigen Holz- und Ziegelpreisen einer der bedeutendsten Faktoren in der Wohnstättenerrichtung bildet. Zwei Dachflächen können beim Wohnungsblock gleicher Größe im Gegensatz zu zwei Siedlungshäusern gespart werden, da ja die Sparrung einfach und ohne Abtrennung durchzuführen ist.

Es sprechen also viele wirtschaftliche Gründe für die unbedingte Notwendigkeit der Errichtung von Massenwohnhäusern, während Siedlungshäuser für ein Sparsystem nicht das Gegebene sein dürften. Nun kommt aber die eine Frage in Betracht, die wohl in dieser Angelegenheit die wichtigste sein dürfte, nämlich die Möglichkeit der Erstellung von Massenwohnhäusern. Und da wird von fachwissenschaftlicher Seite nur die eine Antwort zu hören sein, daß die Möglichkeit einer Errichtung von Massenwohnhäusern augenblicklich nicht mehr besteht. Es hängt dies mit der Beschaffenheit des Baumaterials zusammen, das ja bei hohen Häusern mit vielen Stockwerken viel hochwertiger und stabiler sein muß, als das von zweistöckigen. Erstens ist die Beschaffung solcher hochwertigen Baumaterialien durch die Beschaffungsgenossenschaften einfach nicht möglich, und zwar aus Gründen, die hier zu erläutern zu weit führen würde, andererseits aber auch schließt hier der ungeheure Preis, den eine schließliche Beschaffung solcher hochwertigen Baumaterialien bedingen würde, ihre Verwendung von vornherein aus. Man kommt so zu dem an sich unlogischen Endresultat, daß die Kleinwohnungsbauten heute doch noch rentabler im Bau sind und billiger, als Häuserblöcke, die eine viel festere und stärkere Fundierung und Aufbauform infolge der größeren Flächen erfordern. Wenn nun trotz der Angriffe vieler wirtschaftlich maßgebender Persönlichkeiten auf dem seit Ende des Krieges in der Wohnungsgestellung verfolgten Prinzip weiter gearbeitet wird, so ist dies eben in der eigentlich unlogischen Verbilligung trotz der höheren Grundkosten und umfangreichen Mauer- und Fachwerke der Kleinwohnungsbauten im Gegensatz zu den Häuserblöcken zu suchen.

Zum Streik in der Anilinfabrik

Der Streik vor dem Zusammenbruch

In einer ganzen Anzahl von Ludwigshafener Betrieben, deren Arbeiter in der vorigen Woche in den Sympathiestreik traten, ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden, in anderen soll die Arbeitsaufnahme binnen kurzem erfolgen. Es ist anzunehmen, daß auch die anderen ausständigen Betriebe bald nachfolgen.

Auch die Streikleitung gibt den Streik für verloren

Von einem Werksangehörigen wird zum Streik in der Badischen Anilin- und Sodafabrik u. a. geschrieben: Meine Wahrnehmungen am Anilinstreik, woran auch ich infolge des kommunistischen Terrors teilnehmen muß, geht dahin, daß es nur der Oeffnung der Fabrik bedarf mit der Devise: „Wer die Arbeit aufnehmen will, kann arbeiten" und zwei Drittel der Belegschaft würde ohne jede Verhandlung die Arbeit aufnehmen, denn die Stimmung unter den Ausständigen ist die letzten Tage sehr zu Ungunsten der Streikleitung umgeschlagen, was wohl auf das Verhalten einiger Drahtzieher zurückzuführen ist. Ja es ist sogar festgestellt, daß die Streikleitung selbst die Sache für verloren gibt, weil sich keine weiteren Betriebe dem Streik mehr anschließen und andere, die daran beteiligt waren, zum Teil schon wieder arbeiten.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks

Seite heute vormittag 11 Uhr finden zwischen den Werkleitungen sämtlicher von dem wilden Streik betroffenen Betriebe und zwischen den Führern der Gewerkschaften neue Verhandlungen über die Beilegung des Streikes statt. Ueber den Stand der Verhandlungen kann zur Stunde noch nichts mitgeteilt werden, doch ist auf beiden Seiten das Bestreben vorhanden, die Verhandlungen, an denen die kommunistische Streikleitung nicht beteiligt ist, nach Möglichkeit zu beschleunigen. Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, des Wirtschaftslebens in der Pfalz und auch im Interesse der durch den kommunistischen Terror zum Streik gezwungenen Arbeiterschaft, die von der wilden Streikleitung trotz aller Versprechungen keinerlei Streikunterstützung erhält, und deren wirtschaftliche Not daher mit jedem Tag größer wird, ist zu hoffen, daß die Beilegung des Streikes in kürzester Frist gelingt.

Gedenket der hungernden und frierenden Menschen

Die Mannheimer Notgemeinschaft wartet auf Spenden zur Unterstützung der Notleidenden!

Gebe jeder nach seinen Kräften und seinem Vermögen!

Die Geschäftsstelle des General-Anzeigers nimmt jederzeit Spenden entgegen!

Ein Christbaum für alle

Folgenden sinnigen Gedanken finden wir in der Heilbronner „Neckarzeitung" ausgesprochen:

„Weihnachtsfest und Heimatnot stehen in schroffem Gegensatz zu einander. Die große Not des Landes wird es vielen unmöglich machen, sich Gaben zu schenken, vielen wird selbst die Aufstellung eines Christbaumes unmöglich werden. Es ist deshalb ein sehr schöner Gedanke eines hiesigen Bürgers, in der Weihnachtszeit auf dem Marktplatz einen großen Christbaum aufzustellen und ihn die Weihnachtswoche hindurch allabendlich einige Zeit anzubrennen. Dann können jene (und mit ihnen wir alle) dort eine stille Stunde verleben."

Der Gedanke ist auf guten Boden gefallen. Oberbürgermeister Beutinger-Heilbronn hat den „größten Tannenbaum" der Forsten versprochen, der auf der Freitreppe Aufstellung finden wird. Verschönt wird der Gedanke durch die bereits zugesagte Beteiligung der Gesangvereine, die dort allabendlich singen werden. Licht und Musik gehören ja zusammen! Vorläufig ist folgendes bekannt: 24. Dezember Knabenchöre — 25. Kiliankirchenchor. — 26 Friedenskirchenchor. — 30. Turner-Gesangvereine. — 31. 8 Uhr abends: die gesamten, dem schwäb Sängerbund angeschlossenen Vereine."

Könnte die „Mannheimer Notgemeinschaft" sich nicht in ähnlicher Weise um einen Weihnachtsbaum vereinigen? Der Gedanke ist zu schön, um verwirklicht zu werden. Jedenfalls aber wäre die Anregung der Erwägung wert. An der nötigen Unterstützung aus der Bürgerschaft wird es sicherlich nicht fehlen. Auch wird unser Stadtoberhaupt ebenso wie sein Heilbronner Kollege den „größten Baum" aus den Forsten versprechen und der Stadtrat vielleicht noch eine kleine Beihilfe genehmigen. Die Schriftleitung.

* **Die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes,** die morgen nachmittag erfolgen sollte, ist durch Verständigung innerhalb der Fraktionen über die Besetzung der ihnen zustehenden Sitze hinfällig geworden. Der Stadtverordnetenvorstand setzt sich, wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt wurde, aus 3 Sozialdemokraten und je einem Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei, des Zentrums und der Kommunisten zusammen und besteht nach der „Volksst." aus folgenden Mitgliedern: Obmann Heinrich Fuhs (Soz.), Obmann-Stellvertreter Baumeister F. X. Roll (Zentr.), Karl Hahn (Soz.), Ludwig Seiginger (Soz.), Schuhmacher-Obermeister Johann Gruber (Deutsche Volkspartei), Wilhelm Ihrig (Dem.), Fritz Schnell (Kommunist). Zu Stellvertretern wurden bestimmt: Albin Fröhlig (Soz.), Martin Binninger (Soz.), Johann Brümmer (Soz.), Wilhelm Rensch (Deutsche Volkspartei), Dr. Jakob Wegerle (Zentr.), Dr. Max Jesselsohn (Dem.) und Heinrich Horst (Kommunist).

♂ **Ueber den Brand im Theatermagazin** ging uns nachstehende amtliche Mitteilung zu: „Es ist Vorsorge getroffen, daß bei Bränden in so feuergefährlichen Gebäuden, wie es hier der Fall war, sofort genügend Löschpersonal und Geräte auf der Brandstelle stehen. Außerdem ist für schnelle Unterstützung durch erhöhte Alarmbereitschaft einiger Fabrikfeuerwehren in solchen Fällen gesorgt. Die Polizei war rasch zur Stelle und hat die Absperrungsmaßnahmen in guter Ordnung durchgeführt. Die Bevölkerung kann unter solchen Umständen mit Ruhe sich dem Genuß des Theaters u. dgl. hingeben." Bemerkt sei noch, daß binnen wenigen Minuten sieben vollbesetzte Feuerlöschgeräte an der Brandstelle erschienen waren, darunter die Berufsfeuerwehren Benz und Lanz.

* **Tödlicher Unfall infolge Betrunkenheit.** In der Nacht vom 3. auf 4. ds. Mts. fiel der 47 Jahre alte verheiratete Hafenarbeiter Karl Fiederlein, wohnhaft in Waldhof, in betrunkenem Zustand auf der Mittelstraße zu Boden und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, die seine Verbringung in das neue Krankenhaus nötig machte. Ohne die Besinnung wieder zu erlangen, verstarb der Verunglückte daselbst in der Frühe des gestrigen Mittwochs.

* **Ein jugendlicher Messerstecher.** Schwere Körperverletzung verübte in der Nacht vom 5. auf 6 auf der Waldhofstraße der 19 Jahre alte, in der Jean Beckerstraße 8 wohnhafte Eisendreher Heinz Geiger, indem er dem 21jährigen Dreher Willy Klebach, wohnhaft Bellenstraße 11, mit einem Dolchmesser einen Stich in die linke Rückenseite, der die Lunge verletzte, beibrachte. Der Verletzte wurde in lebensgefährlichem Zustande in das neue Krankenhaus eingeliefert und der Täter verhaftet.

Pb. **Verhaftet** wurden 57 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein aus dem Zuchthaus Zweibrücken im Juli 1922 entwichener Strafgefangener, der wegen eines schweren Diebstahls eine Strafe zu verbüßen hatte.

§ **Diebstahl von Fahrrädern** vom 1.—3 Dezember. Entwendet wurde am 1. Dez., nachmittags im Hausflur C 2, 16 ein Herrenfahrrad, Marke National; am 2. Dez., nachmittags im Hofe der Hauptpost O 2 ein Herrenfahrrad, Marke Allright; am 3. Dez., nachmittags aus einer Wohnung, Alte Frankfurterstraße 68 in Waldhof ein Herrenfahrrad, Marke u. Nummer unbekannt.

♂ **Die Erlösung vom Uebel.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Professor Dr. Bermeyen (Bonn) sprach Dienstag im Monistenbund über „Die Erlösung vom Uebel". Man sieht in ein stark leuchtendes Auge. Ein Auge von der Art des Ausdrucks, wie man es oft bei genialen geistigen Menschen findet. Der Glanz des Auges wächst mit dem Steigen und Wachsen des drängenden Gedankenstromes. Der Vortrag ist beste akademische Form. Jugendlich temperamentvoll und in hinreißend schöner und kristallklarer Form entwickelte er das Thema: Die Erlösung vom Uebel aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Ichs zu herrlichster geistiger Höhe. Nicht die Erlösung der Welt zu einem besseren Jenseits, nein, die Erlösung in der Welt, die Erlösung unseres eignen inneren Menschen, die Erlösung unseres eigenen Ichs zur geistigen Festigung, zur Vervollkommnung, zum Menschenhelden, macht uns Gott ähnlicher, macht uns selbst zu Gott, den wir bisher nach christlicher Ueberlieferung noch außerhalb unseres Seins, außerhalb unsrer Naturkräfte wähnten. Großen Beifall erntete der Redner allerseits, als er im Verlauf des Vortrages den Standpunkt der überlieferten religiösen Anschauungen zum Dogma des Krieges in den verschiedenen Staaten charakterisierte. Er trat damit der Schlange der Lüge von der gepredigten Nächstenliebe auf den Kopf.

Marktbericht

Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war der Zeit entsprechend: etwa 15—20 Wagen. Kartoffeln etwa 20—25 Zentner. Das Verkaufsgeschäft ist hier nach wie vor schleppend. Auch die Zufuhr in Weißkraut und Obst genügt. Rosenkohl wird bis zu 110 Mark für geschlossene Ware angeboten. Der Richtpreis beträgt 80 bis 85 M. Die Eier- und Butterpreise haben wieder etwas angezogen. Lebende Gänse kosten 4—5000 M.

Genannt wurden heute folgende Preise: Kartoffeln per Pfund M. 9.30—10.—, Spinat per Pfund bis M. 60.—, Wirsing per Pfd. bis M. 20.—, Rotkohl bis M. 32.—, Weißkraut M. 14.—, Endiviensalat per Stück bis M. 10.—, Feldsalat per Pfund M. 100—120, Sellerie per Stück bis M. 50.—, Zwiebeln per Pfund bis M. 26.—, Rote Rüben M. 18—20, Weiße Rüben bis M. 12.—, Gelbe Rüben M. 16.—, Karotten per Pfund bis M. 30.—, Aepfel per Pfund bis M. 30.—, Birnen bis M. 40.—, Eier per Stück bis M. 75.—. J. G.

Veranstaltungen

♂ **U. T.-Lichtspiele.** Wie uns die Direktion der U. T.-Lichtspiele mitteilt, ist die Spielzeit von Lucrezia Borgia bis einschließlich Montag verlängert worden. Es wird besonders darauf hingewiesen, die erste Vorstellung ab 5.30 Uhr zu benutzen, da die zweite Vorstellung von 8.30—11 Uhr zu stark vom Publikum gewählt wird und demnach viele zurückgeschickt werden müssen. Auch bei der ersten Vorstellung von 5.30—8 Uhr findet die Aufführung von Lucrezia Borgia mit bedeutend verstärkter Kapelle statt. Wir verweisen auf die Anzeige im heutigen Mittagsblatt.

Kommunale Chronik

Die notwendigen Lohnerhöhungen und ihre Folgen

Köln, 6. Dez. Die Löhne der städtischen Arbeiter sollen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung, um 70 Mark die Stunde erhöht werden, sodaß in der höchsten Gruppe der neue Stundenlohn 261 Mark betragen würde. Diese Lohnerhöhung wird eine starke Erhöhung der meisten Gebühren mit sich bringen. Der Straßenbahnfahrpreis soll demnächst für die Einzelfahrt auf 100 Mark erhöht werden.

Milliardenvorlage — Millionenanleihe in München

München, 6. Dez. Der Münchener Stadtrat hat heute der durch Besoldungserhöhungen und durch die Preissteigerung für Kohlen und Koks sowie durch die Frachtenerhöhung notwendigen neuen Kreditvorlage von 2,6 Milliarden Mark zugestimmt. Die Straßenbahnpreise erhöhen sich dadurch auf 50, 60 und 80 Mark. Eine Monatsnetzkarte kostet nunmehr 10 000 Mark. Auch sämtliche anderen Gebühren haben außerordentliche Erhöhungen erfahren. — Unter Führung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat ein Konsortium, dem sich auch eine unter Führung der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt am Main stehende Gruppe angeschlossen hat, eine siebenprozentige Münchener Stadtanleihe, fünf Jahre lang unkündbar, im Gesamtbetrag von 500 Millionen Mark fest übernommen. Die Anleihe wird in nächster Zeit dem freihändigen Verkauf zum Preise von 90 Prozent unterstellt werden.

*

* **Ilvesheim,** 5. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl erhielten die bürgerliche Vereinigung, das Zentrum und die Sozialdemokraten 2 Sitze. Die letzteren mußten einen Sitz abgeben. Die Wahlbeteiligung war mit 74 % außergewöhnlich stark. Bei der Gemeindevertreterwahl wurden 20 Sozialdemokraten, 15 Zentrumsleute und 13 Demokraten gewählt, sodaß sich der gesamte Bürgerausschuß nunmehr aus 32 Bürgerlichen und 22 Sozialdemokraten zusammensetzt.

Aus dem Lande

)(**Schwetzingen,** 6. Dez. In der hiesigen Kunstseidefabrik wurde ein neuer, ungebrauchter Lederriebriemen von 40 Meter Länge gestohlen. Die Gendarmerie ermittelte als Täter zwei Schlosser aus Schwetzingen und Reilsch, die gestern verhaftet wurden. Der gestohlene Treibriemen konnte noch nicht wieder herbeigeschafft werden.

)(**Niedermoshr,** 6. Dez. Aus Liebeskummer ließ sich der 34 Jahre alte Ackerer Ludwig Müller von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

)(**Aus dem Wiesental,** 6. Dez. In der mechanischen Bandweberei Brennet soll infolge von Absatzschwierigkeiten die verkürzte Arbeitszeit eingeführt werden. Auch in der Textilindustrie in der Umgebung von Lörrach sind bereits Arbeitsverkürzungen vorgenommen worden, zum Teil auch schon Arbeiterentlassungen. Diese Entlassungen vor Weihnachten sind für manche Familien ein harter Schlag. Die Schokoladefabrik Suchard in Lörrach arbeitet nur noch an 5 Tagen in der Woche und auch an diesen Tagen noch mit verkürzter Arbeitszeit. Schuld daran ist der Mangel an Aufträgen.

Konstanz, 6. Dez. Ein typisches Beispiel, wie man die Not der Zeit mißachtet, bot am Sonntag ein Vielfraß in einer hiesigen Wirtschaft. Zwei „Freunde" hatten eine Wette abgeschlossen, innerhalb einer bestimmten Zeit je eine Gans mit einem Stollen Brot dazu zu essen. Der eine verschlang das gerupfte Federvieh mit dem Brot in 55 Minuten, während es der andere nur auf einen Schlegel brachte. Der Unersättliche hatte aber damit noch nicht genug; er verpflichtete sich, eine weitere Gans nach zwei Stunden zu essen, falls ihm diese und 10 000 Mark bezahlt würden. Daß zu diesem Gansessen auch gehörig ge—schlürft wurde, ist wohl anzunehmen. Und von dem Geld hätten ganze Familien sich viele Tage ernähren können. Hat man denn gar kein Verständnis für die Not der Zeit?

Der Deutsche in Frankreich

Mißachtung des Deutschen wird dem Franzosen täglich von seinen Chronisten, Künstlern und Männern der Wissenschaft eingeblüut. Das Jahresende bringt eine neue Welle des Deutschenhasses. In Frankreich, das der nationalistische Block regiert, werden alle Stimmen der Vernunft zurückgedrängt. Angeiweit tun sich jedem Skribenten, der deutschem Wesen einen „Hieb" zu versetzen hat, die Redaktionen der bourgeoisen Blätter auf. Die Ignoranz feiert Feste. Je mehr sich die besonnenen Köpfe bemühen, dem heutigen Deutschland gerechte Beurteilung widerfahren zu lassen, desto sinnloser wird die Verunglimpfung des „Erbfeindes", desto grotesker Erfindungen leisten sich die Schriftsteller, denen man in den gelesensten Blättern die Aufklärung des Publikums anvertraut.

Vor einigen Tagen wurde der Maler Albert Besnard zum Direktor der Akademie für bildende Künste (als Nachfolger Bonnats) ernannt. Besnard, der im Vorjahre Poincare porträtierte, hielt eine Rede, in der an die jungen Maler mit „modernen Sehnsüchten" die Warnung gerichtet wurde: „Ich lege Ihnen ans Herz, sich nicht von deutsch-russischen Lockungen betäuben zu lassen. Vergessen Sie nicht, daß französischer Geist in der Welt triumphiert, daß die Barbarei in der Kunst (!) bekämpft und zertreten werden muß." Für die Richtung des braven Malers Besnard ist ungemein kennzeichnend, daß das Thema der obersten Malerklasse in diesem Jahre lautet: „Der französische Bauer wird von dem Eindringling überfallen." In der Architektenschule ist die Preisaufgabe: „Eine Kaserne im Rheinland."

Gleicher Geistesrichtung, wie Besnard, ist der Direktor des Pariser Konservatoriums, Widor, ein schätzenswerter Organist, aber eine Null auf kompositorischem Gebiete. Widor hielt vor einigen Tagen in der Akademie einen Vortrag über den Tondichter Saint-Saëns; er fühlte das Bedürfnis, Saint-Saëns mit Wagner, Strauß, Mahler, Pfitzner zu vergleichen und leistete sich das Urteil: „Saint-Saëns übertrifft die deutschen Komponisten der letzten fünfzig Jahre durch Kühnheit und Konzeption, Reife der Form und eine unvergleichliche Schönheit der Erfindung. In Saint-Saëns besitzt die Tonkunst einen Repräsentanten, würdig neben Mozart und Beethoven gestellt zu werden." Also blieb Widor am Schlusse doch nichts Besseres übrig, als den Franzosen in den Schatten der beiden Deutschen zu stellen . .

Daß die französische Kritik an der Geburtstagsfeier Gerhart Hauptmanns nicht vorübergehen konnte, ohne sich eisritzvoll zu betätigen, ist begreiflich. Hauptmann besitzt in Frankreich einen großen Bewunderer: André Antoine. Vor dem Kriege führte Antoine am zweiten Staatstheater, dem „Odeon", regelmäßig „Hannelies Himmelfahrt", „Die Weber", „Fuhrmann Henschel" auf. Sein Nachfolger, Gémier, mußte aus patriotischen Gründen diese Werke aus dem Spielplan entfernen. Heute wird Hauptmann nicht mehr gespielt. Es erhob sich nicht eine einzige Stimme zugunsten der Wiederaufführung eines der genannten Werke. Selbst Antoine unterließ es, eine Lanze für den von ihm bewunderten deutschen Dichter zu brechen. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß er die Zeit noch nicht für gekommen hält, dem großen Deutschen, dem die heutige französische Bühnenliteratur nicht einen einzigen gleichwertigen Vertreter gegenüberzustellen vermag, die „Pariser Rampe" einzuräumen . . . Schon die Erwähnung, Hauptmann aufzuführen, versetzte einige nationalistische Blätter in Zorn. Kein Geringerer als Paul Bourget sprach sich gegen diese „peinliche Zumutung" im „Echo de Paris" aus. Zudem läßt sich mit Hauptmann kein „Geschäft" machen, meinte ein Theaterleiter, der die Freundlichkeit hatte, den deutschen Dichter mit Henry Bernstein, „der es viel besser macht", zu vergleichen. Mit grobem Geschütz zog die Zeitschrift „Cahiers d'Antifrance" (eine nationalistische Wochenschrift, die allen angeblichen Freunden Deutschlands den Verratsprozeß macht), gegen Hauptmann auf. Sie wirft ihm vor, die „Revancherepublik" zu stützen, die Kriegsschuld Deutschlands zu leugnen.

Wie tief die Abneigung gegen deutsches Schrifttum (insoferne es nicht der Sensations-Memoirenliteratur angehört) im heutigen Frankreich durchgedrungen ist, beweist die Tatsache, daß eine gründliche Arbeit über Goethes „Faust", nebst einer hervorragenden Uebersetzung des Werkes, keinen Verleger finden konnte. Der Dichter Alfred Mortier war gezwungen, seine Arbeit auf eigene Kosten drucken zu lassen; überdies widerfuhr ihm das böse Geschick, daß er in der tonangebenden Universitätszeitschrift als „kritikloser Bewunderer deutschen Geistes" heruntergemacht wird. Bloß deshalb, weil er Goethe in die Nähe Victor Hugos brachte.

Theater und Musik

⊙ **Mannheimer Künstler auswärts.** Der jugendliche Mannheimer Klavierspieler Walter Bohle, Schüler von Frau Weiller-Bruch, der erst kürzlich in Trier mit großem Erfolg konzertierte, spielte in der vergangenen Woche in einem Orchesterkonzert der Musikalischen Gesellschaft in Köln das Klavierkonzert g-moll von Mendelssohn. Die „Kölnische Zeitung" nennt ihn einen rhythmisch sattelfesten, grundmusikalischen Spieler und bemerkt weiter: „Seine Technik ist bis ins kleinste ausgefeilt, sein Vortrag verrät eine feine Anschlagskultur und reife Auffassung." Auch die übrigen Kölner Blätter urteilen im gleichen Sinne günstig.

⊙ **Otto Sommerstorff kehrt zur Bühne zurück.** Der Künstler, der in der vorigen Spielzeit als Shakespeares „Coriolan" von der Bühne des Staatstheaters in Berlin seinen Abschied nahm, beginnt demnächst ein Gastspiel am Grazer Theater.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Der Aufruhr in Darmstadt vor dem Schwurgericht

sw. **Darmstadt**, 5. Dez. Heute begann vor dem Schwurgericht die erste Verhandlung gegen die Haupttäter des Aufruhrs im Juni d. J. Die Verhandlung ist in zwei Teile gelegt. Schon lange vor Beginn der Verhandlung sind alle Zuhörerräume dicht gefüllt, Schupo ist an den Eingängen postiert. Beschuldigt des qualifizierten Landfriedensbruches (Teilnahme der Zusammenrottung einer gewalttätigen Menschenmenge nebst eigener Gewaltverübung sind der 40jährige Schlosser Wilhelm Döll, der 34jährige Schaffner Huthmann, der 38jährige Schweißer Heinrich Feuerpa und der Fabrikarbeiter Wilhelm Fuchs, alle von hier, ferner der 25jährige Maschinenarbeiter Justus Geyer sowie der 31jährige Hilfsarbeiter Heinrich Wagner, beide von Eberstadt. Zum Teil liegen in der Untersuchung gemachte Geständnisse vor. Den Hauptgegenstand der Anklage bildet die **Mißhandlung** des Abg. **Dingeldey**. Einen breiten Raum nahm die Vernehmung der Angeklagten ein. Am meisten scheint der Angeklagte **Döll** sich hervorgetan zu haben, der an allen Gelegenheiten der Zerstörung und Plünderung teilgenommen und wiederholt versuchte, den Abgeordneten zu erwürgen. Eigentümlich liegt der Fall des Angeklagten Huthmann. Ihn leiteten keine politischen, sondern private Beweggründe. Er ist ein roher, radaulustiger Mensch. Der Angeklagte Wagner hat einen Kriminalwachtmeister geschlagen, als die Polizei die Menge entwaffnete. Abg. **Dingeldey** schilderte als erster Zeuge den ganzen Hergang der Peinigungs- und Zerstörungsszene, wobei es zu einem Zusammenstoß des Zeugen mit den Verteidigern kam.

*

* **Stuttgart**, 5. Dez. Ein ganz raffiniert ausgeführter Aktien-Diebstahl beschäftigte die hiesige Strafkammer. Ende Oktober vor. Jahres kamen einem Stuttgarter Bankhaus elf junge Aktien eines bekannten württembergischen Textilunternehmens abhanden. Alle Nachforschungen nach dem mutmaßlichen Täter blieben zunächst erfolglos. Am 23. Januar d. Js. tauchten zehn der gestohlenen Aktien, über welche die Sperre verhängt worden war, bei einem Berliner Bankgeschäft auf. Ein junger Mann mit süddeutscher Mundart hatte die Stücke bei der betr. Bank hinterlegt und sich ein Konto eröffnen lassen. Die Bank hatte auch den Verkaufs-Auftrag für die Aktien von dem jungen Mann erhalten. Die Antrag-Formulare waren mit „Emund Kahn, Berlin" unterzeichnet worden. Auf Grund der Personalbeschreibung und Handschriftenvergleichung lenkte sich der Diebstahlsverdacht auf den 19 Jahre alten Bankdiener **Pius Kleindienst** hier, der bei der bestohlenen Bank beschäftigt war. In der Voruntersuchung wie bei der Hauptverhandlung verlegte sich dieser hartnäckig aufs Leugnen. Er wollte an dem fraglichen 23. Januar krank gewesen sein und Stuttgart überhaupt nicht verlassen haben. Es ließ sich nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob Kleindienst der Uebergeber der Aktien in Berlin war, allerdings auch nicht, daß er Stuttgart an dem fraglichen Tag nicht verlassen hat. Die von Kriminaloberkommissar Wilhelm angestellte Handschriftenvergleichung kam aber zu dem unumstößlichen Ergebnis, daß kein anderer als Kleindienst die bei der Uebergabe der Aktien in Berlin unterzeichneten Privaturkunden gefälscht hat und damit auch als Verüber des Diebstahls in Betracht kommt. Auf Grund dieses Sachverständigen-Gutachtens sah die Strafkammer, obwohl der Angeklagte bis zur letzten Sekunde mit großer Bestimmtheit beim Ableugnen verharrte, seine Täterschaft als erwiesen an und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Sechs Monate gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Nicht weniger als 20 Zeugen wurden in der Hauptverhandlung vernommen.

Neues aus aller Welt

— **Der Tod im Destillierapparat.** Einen furchtbaren Tod erlitten in den Teutoniawerken in Hamburg 2 Kupferschmiede, die damit beschäftigt waren, in einem Destillierapparat Schweißungen vorzunehmen. Während der Arbeit in dem Kessel entstand ein Feuer, durch das die Kleider der Beiden in Brand gerieten. Einer der beiden Schmiede verbrannte im Kessel bei lebendigem Leibe, während der andere lichterloh brennend durch das Mannloch ins Freie kommen konnte. Er wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

— **Deutscher Opfermut und französischer Dank.** In schwerem Sturme hatte der Dampfer Else Hugo Stinnes am 30. Oktober im Golf von Biskaya, abends 7 Uhr das Notsignal des französischen Dreimaster-Schoners St. Jaques gesichtet, der drei schwere Stürme durchgemacht und ein Leck erhalten hatte. Als der Stinnes-Dampfer ihn sichtete, befand er sich bereits im Sinken. Kapitän Lüsken gab sofort Befehl, Bergungsversuche vorzunehmen. Mit größter Mühe und mit aufopfernder Arbeit der Schiffsleitung und der deutschen Besatzung wurden 32 Mann des sinkenden Schoners geborgen. Ein Rettungsboot kenterte im Sturm. Trotz des hohen Seeganges sprang der tapfere Erste Offizier des Stinnes-Dampfers in die hohe Brandung und rettete mutig unter Einsetzung seines Lebens zwei Mann des gekenterten Bootes. Beinahe hätte er hierbei sein Leben eingebüßt. Drei Franzosen mußten in der hohen See ihr Leben lassen. Nach Aussage des französischen Kapitäns Catherine waren viele fremdländische Schiffe an dem sinkenden Schoner vorbeigefahren, konnten jedoch infolge des Sturmes keine Hilfe bringen. Der deutsche Kapitän verpflegte fünf Tage lang auf seinem Dampfer die 32 Schiffbrüchigen auf das beste. Die Franzosen waren des Lobes voll und innig dankbar. Am 3. November abends hatte der deutsche Kapitän dem französischen Konsulat in Ponta Delgada drahtlos mitgeteilt, daß es am folgenden Tage die 32 Schiffbrüchigen übernehmen möchte. Bei Einlaufen des Dampfers etwa 3 Uhr nachmittags war jedoch der französische Konsulatsvertreter nicht erschienen, bemühte sich auch die folgenden Stunden nicht an Bord, obwohl er das drahtlose Telegramm erhalten haben mußte und außerdem sich die Ankunft des deutschen Dampfers in der kleinen Hafenstadt Ponta Delgada sofort herumgesprochen hatte. Erst nachdem zweimal zu ihm hingesandt war, erschien er gegen 6½ Uhr in einer Pinasse mit aufgezogener französischer Flagge, ließ die Pinasse längsseits des deutschen Dampfers halten, blieb in der Pinasse sitzen und ließ sagen, daß er kein deutsches Schiff betrete und daß die geretteten Franzosen in die Pinasse kommen sollten. Der gerettete französische Kapitän sowie seine Mannschaft waren über dieses Benehmen ihres amtlichen Vertreters auf das höchste erstaunt.

Wetterdienstnachrichten
der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe
Beobachtungen badischer Wetterstellen 7[h] morgens

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag	Bemerkungen
Wertheim	—	—	4	7	3	NW	stark	bedeckt	5	
Königstuhl	563	662.8	—0	4	—1	NW	mäßig	Nebel	—	
Karlsruhe	127	764.3	3	7	2	SW	schw.	bed.	0.1	
Baden-Baden	213	764.3	3	6	3	SO	leicht	Regen	1	
Villingen	780	765.2	0	3	—1	W	schw.	[illegible]	14	
Feldberg, Hof	1281	650.3	—3	—3	—5	NW	schw.	[illegible]	24	
Badenweiler	715	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Allgemeine Witterungsübersicht

Das Tiefdruckgebiet hat sich nach Polen verlagert. Bei seinem Vorübergang sind gestern in Süddeutschland teilweise starke Niederschläge gefallen. Im Hochschwarzwald hat sich bei leichtem Frost die Schneedecke auf 90 Zentimeter verstärkt. Im Rücken des abziehenden Tiefdrucks breitet sich hoher Druck von Westeuropa aus, in dessen Bereich meist heiteres Frostwetter zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts:

Meist heiter und trocken, etwas kälter, vielfach auch in der Ebene Frost, nördliche Winde.

Schneeberichte:

Feldberg: 90 Zentimeter Pulverschnee, — 5 Gr., Schneefall, Skibahn sehr gut.

Villingen: 9 Zentimeter nasser Schnee, 0 Grad, bedeckt.

Herrenwies: 25 Zentimeter Neuschnee, 0 Grad, Skibahn fahrbar.

Handel und Industrie

Der Weltgetreidemarkt u. Deutschland

(Von unserm fachmännischen Mitarbeiter.)

Starke Nachfrage am Weltweizenmarkte. — Devisenbewegung und Getreidepreise in Deutschland.

Die Geschäftslage am Weltweizenmarkt zeigt neuerdings Momente, die geeignet sind, die seither herrschenden Ansichten über die Situation merklich zu berichtigen. Die englischen Müller, welche wenig Vorräte gehabt hatten, sind schon seit einigen Monaten bestrebt, sich in den Ausfuhrgebieten kräftiger zu versorgen. Die Preise für Ladungen sind im Laufe der letzten Monate um durchschnittlich 5 sh pro quarter gestiegen, worin sich zur Genüge zeigte, daß der Weizen sich keineswegs so im Ueberfluß am Weltmarkte herumtrieb, wie vielfach geglaubt wurde. In der Festigkeit Amerikas sprach sich die Wirkung der Tatsache aus, daß die kontinentalen Länder den kaufenden englischen Müllern eine unerwartet starke Konkurrenz gemacht hatten und auch bis in die jüngste Zeit hinein noch machten. So sind in letzter Woche von den 1 740 000 quarters betragenden Abladungen sämtlicher Ausfuhrgebiete an Weizen und Weizenmehl 795 000 quarters nach England verladen, während 945 000 direkt nach kontinentalen Häfen abgeladen waren. In der Parallelwoche des vorigen Jahres hatten von den damals 1 295 000 quarters betragenden Weltverschiffungen 700000 ihre Bestimmung nach England und auf Order gehabt und nur 505 000 nach festländischen Häfen.

Man sieht somit, daß in diesem Jahre unser europäisches Festland einen ganz ungewöhnlichen Prozentsatz der überseeischen Abladungen mit Beschlag belegt, und es ergibt sich hieraus der Schluß, daß man selbst aus den schlechtesten Valutaverhältnissen nicht schließen darf, daß deshalb die für den Unterhalt der Bevölkerung notwendigen Mengen nicht importiert werden.

Was die **Verhältnisse in Deutschland** anbetrifft, so haben sich hier nach wie vor die **Preise** zu großem Teil den Bewegungen des Devisenmarktes anschließen müssen. Hiermit im Zusammenhange stand die anfängliche Steigerung und schließliche leichte Ermattung unserer Getreidepreise. Dabei war es bemerkenswert, daß zuerst die Festigkeit der Getreidepreise noch größer war, als die von Dollar und Gulden und daß dem Rückgange der letzteren späterhin die Getreidepreise nur zögernd folgten. Beim Weizen war dies durch die vollkommene Unrentabilität der Auslandsforderungen und durch den dringenden Bedarf der Mühlen nach Weizen veranlaßt. Beim Roggen boten große Käufe der Reichsgetreidestelle die Hauptanregung zu sehr fester Tendenz. Offenbar sorgt die R.G. für Ersatz der nicht in vollem Umfange einzutreibenden Umlage. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Tagen das Angebot vom Inlande sich in allen Artikeln kräftig gemehrt hat, allerdings bei durchschnittlich noch hohen Forderungen. Bis zum Schlußtage des November wirkte die bevorstehende riesenhafte Frachterhöhung daraufhin, daß auch sofort verladbare Ware vermehrt gekauft wurde. Hafer und Gerste, die bisher sehr knapp gewesen, sind zuletzt stärker zum Markt gekommen und bei geringer gewordenen Kauflust sichtlich matter geworden. Auch beim Mais drückten zuletzt die Devisen. Dabei kann man vorläufig von irgend einer Aenderung der Situation bei uns nicht recht sprechen, weil jeden Augenblick die Devisen Aenderungen bringen können. Die Preise hatten zeitweise ihren früheren Höchstrekord wieder erreicht.

---

* **Württembergische Metallwarenfabrik A.-G. Geislingen-Steige.** Der am 5. ds. Mts. abgehaltenen ao. G.-V. war die Schaffung von 25 000 Stück Vorzugsaktien, sowie eine Erhöhung des Stammkapitals um 27 auf 40,5 Millionen Mk. vorgeschlagen worden. In der Generalversammlung selbst aber wurde der Antrag auf Schaffung von 25 Millionen Mk. Vorzugsaktien zurückgezogen, da man in Verwaltungskreisen des Unternehmens der Anschauung ist, daß eine Ueberfremdungsgefahr nicht so drohend ist, um die Verpflichtungen einer solchen beträchtlichen Erhöhung des Vorzugsaktienkapitals auf sich nehmen. Es blieb lediglich die Erhöhung des Stammkapitals bestehen, die genehmigt wurde. Wie die Verwaltung mitteilte, waren die Schwierigkeiten für das Unternehmen im vergangenen Geschäftsjahre beträchtliche, da infolge der hohen Preise der Inlandmarkt nicht mehr kaufkräftig ist. Ein Ausgleich konnte nur durch gesteigerten Absatz auf dem Auslandsmarkte erzielt werden, sodaß immerhin mit einer gleichen Dividende von 25 Proz. und 12½ Proz. Sondervergütung wie im Vorjahre zu rechnen ist.

× **J. Sigle & Cie., Schuhfabriken A.-G., Kornwestheim.** In der ao. G.-V. wurde beschlossen, das Aktienkapital von 60 auf 120 Mill. ℳ zu erhöhen. Die neuen Aktien wurden von den bisherigen Aktionären gezeichnet.

* **Münchener Stadtanleihe.** Ein unter Führung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank stehendes Konsortium, dem im allgemeinen die dem früheren Münchener Konsortium angehörenden Banken und Bankiers beigetreten sind und dem sich eine unter Führung der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. stehenden Gruppe angeschlossen, hat eine 7prozentige Münchener Stadtanleihe, fünf Jahre lang unkündbar im Gesamtbetrage von 300 Millionen Mark fest übernommen und wird sie in nächster Zeit dem freihändigen Verkauf zum Preise von 96 Prozent unterstellen.

* **Interessengemeinschaft in der Münchner Brauindustrie.** Die Aktiengesellschaft Paulanerbräu, Salvatorbrauerei und die Hofbrauhaus Koburg A.-G., die älteste Aktienbrauerei Bayerns, haben, vorbehaltlich der Zustimmung der von jeder Gesellschaft einzuberufenden Hauptversammlung einen Interessengemeinschaftsvertrag mit Wirkung ab 1. Oktober 1922 abgeschlossen. Bei der Paulanerbräu soll nach den „MNN." eine Kapitalserhöhung, sowie zwischen beiden Gesellschaften ein Austausch von Verwaltungsmitgliedern beabsichtigt sein.

× **Betriebsgemeinschaft Großkraftwerk Franken—Rhein-Main-Donau-A.-G.** Zur Behebung der Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung beim Großkraftwerk Franken soll eine Betriebsgemeinschaft mit der Rhein-Main-Donau-A.-G. erfolgen, und zwar dergestalt, daß dem Großkraftwerk Franken die weiteren Mittel zum Ausbau der geplanten Erweiterungsanlagen in Höhe von etwa 500 Mill. ℳ von der Rhein-Main-Donau-A.-G. zur Verfügung gestellt werden, und ferner mit der Rhein-Main-Donau-A.-G. zusammen die gemeinschaftliche Ausnutzung des Kachletwerkes bei Passau und des Kraftwerkes Stein bei Nürnberg vorgenommen wird. Großkraftwerk Franken und Rhein-Main-Donau-A.-G. gründen zu diesem Zweck zusammen eine Betriebsgemeinschaft mit dem Sitze in Nürnberg.

* **Konfektion und Tuchhandel vor erneuten Schwierigkeiten.** Das Verhandlungsergebnis zwischen der Deutschen Tuchkonvention und den Abnehmerverbänden des Großhandels und der Konfektion stößt laut „Konfektionär" bei den Mitgliedern der Abnehmerverbände auf den schärfsten Widerstand. Die Zugeständnisse des Fabrikantenverbandes werden praktisch so gut wie garnicht von den Mitgliedsfirmen erfüllt. Das Abkommen hat lediglich fakultativen Charakter und darauf stützend lehnen die meisten Fabrikanten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. stehende Gruppe lierungen einzugehen. Es besteht die dringende Gefahr, daß, wenn die Fabrikantenschaft nicht umgehend sich zu neuen Verhandlungen bereit erklärt, eine unabsehbare Katastrophe im Großhandel und in der Konfektion eintreten muß, die selbstverständlich auch einen erheblichen Teil der Fabrikantenschaft in Mitleidenschaft ziehen wird.

* **Jugoslavien.** Die Außenhandelsabteilung der Handelskammer Mannheim teilt mit: Im Königreich Jugoslavien ist gemäß den in letzter Zeit noch erheblich verschärften gesetzlichen Bestimmungen der Ankauf fremder Devisen u. Valuten zwecks Zahlung nach dem Auslande nur auf Grund einer vorherigen Bewilligung des zu diesem Zwecke eingesetzten Kontrollkomitees der staatlichen Nationalbank gestattet. Diese Bewilligung muß in jedem einzelnen Fall gesondert unter Beibringung der Originalfakturen usw. sowie Zolldokumenten und anderen Belegen nachgesucht werden. Einzahlungen in Dinars bei jugoslavischen Geldinstituten für ausländische Kommittenten sind nur auf gesperrte Konten gegen nachträgliche Rechtfertigung bei der Nationalbank möglich. Die Erledigung durch das Komitee läßt regelmäßig sehr lange auf sich warten, abschlägige Bescheide sind recht zahlreich. Der allgemeine Geschäfts- und Geldverkehr mit Jugoslavien leidet daher unter diesen Verhältnissen ungemein. Vorsicht bei Wareneinfuhr nach Jugoslavien ist geboten.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* **Frankfurt**, 7. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Wertpapierbörse blieb heute in Uebereinstimmung mit den übrigen Börsenplätzen für den offiziellen Geschäftsverkehr geschlossen. Am Devisen- und Notenmarkt blieb das Geschäft klein und die Preisbewegung war in Zahlungsmitteln recht unsicher. Der Dollar zeigte in den ersten Morgenstunden folgende Bewegung: 8250—8400—8300 und gab an der Börse bis 8050 nach. Im Verkehr von Büro zu Büro zeigte sich eine unregelmäßige Tendenz. Für einzelne Kassaktien lagen zwar Kaufaufträge vor, doch sind diese nicht so umfangreich, wie in der letzten Zeit. Stärkere Nachfrage machte sich vor allem für chemische Werte geltend. Spinnerei Hammersen, Holzmann, sowie einzelne Spezialwerte blieben gesuchter. Hapag und Norddeutscher Lloyd beachtet. Montan- und Elektrizitätsaktien unterliegen Schwankungen. Von Auslandswerten sind Türken höher gesucht. Stärker beachtet sind die bisher vernachlässigten kleinen Werte. Das Geschäft auf dem Effektenmarkt war, soweit man erfahren konnte, stiller und vielfach wurden Briefkurse genannt. Auch für unnotierte Werte bestand wenig Interesse. Mansfelder angeboten.

Berliner Wertpapierbörse

* **Berlin**, 7. Dez. (Drahtb.) Im Devisenverkehr machte sich eher eine etwas günstigere Beurteilung der Londoner Konferenz geltend. Die Kurse gaben etwas nach. Der Dollar ging später an der Börse auf ziemlich 8000 Mark zurück. Das Geschäft spielte sich aber bei vorwiegender Zurückhaltung der Interessenten in recht engen Grenzen ab.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 7. Dez. (Mitteilung der Mitteldeutschen Creditbank, hier) **New York 8100 (8350)**, Holland 3230 (3343), London 37000 (38100), Schweiz 1524 (1570), Paris 565 (588), Italien 400 (416).

Frankfurter Devisen

* **Frankfurt**, 7. Dez. (Drahtb.) Bei sehr geringem Geschäft stellten sich die Preise im Vormittagsverkehr gegen die gestrige Schlußnotierung unverändert. Im Verlaufe mäßig schwankend. Die amtlichen Notierungen weisen weitere Abschwächungen auf. Die Sepukation verhielt sich zurückhaltend. Es wurden folgende Kurse genannt: London 38 000 (37 000), Paris 587½ (57½), Brüssel 545 (543), Newyork 8300 (8400), Holland 3337½ (3332½), Schweiz 1562½ (1520), Italien 420 (403).

Amtlich	G. 6. 12.	B. 6. 12.	G. 7. 12.	B. 7. 12.
Holland	3351	3368	3241	[illegible]
Belgien	[illegible]	541	541	544
London	38154	38146	36907	37092
Paris	584	587	571	[illegible]
Schweiz	1585	1591	1511	1523
Spanien	1296	1303	1236	[illegible]
Italien	414	417	402	414
Dänemark	1713	1721	1665	1664
Norwegen	1561	1568	1516	1523
Schweden	2259	2270	2169	2180
Helsingfors	—	—	214	216
New-York	8341	8383	8029	8070
Wien, abg.	11.67	12.03	11.62	11.68
Budapest	3.62	3.64	3.44	3.46
Prag	262	264	259	260
Agram	112	113	109	110

Frankfurter Notenmarkt 7. Dez.

	Geld	Brief
Amerikanische Noten	8100.—	8146.—
Belgische	528.50	531.40
Dänische	1617.50	1632.50
Englische	36525.—	36725.—
Französische	563.50	565.50
Holländische	3197.50	3227.50
Italienische	401.50	404.50
Oesterreich abgest.	11.20	11.60
Oest.-Ung., alte	—.—	—.—
Norwegische	1432.50	1437.50
Rumänische	[illegible]	[illegible]
Spanische	1205.—	[illegible]
Schweizer	1517.50	[illegible]
Schwedische	2140.—	[illegible]
Tschecho-Slowak.	255.50	[illegible]
Ungarische	3.14	3.20

Berliner Devisen

Amtlich	G. 6. 12.	B. 6. 12.	G. 7. 12.	B. 7. 12.
Holland	3341	3358	3211	3225
Buen.-Aires	3157	3172	3022	3037
Brüssel	536	538	521	524
Christiania	1551	1558	1511	1518
Kopenhag.	1720	1729	1635	1644
Stockholm	2267	2275	2144	2156
Helsingfors	208	209	201	202
Italien	413	416	401	404
London	38134	38246	36339	36191
New-York	8391	8431	8079	8120
Paris	581	583	561	571
Schweiz	1571	1578	1506	1511
Spanien	1285	1293	1241	1248
Japan	4049	4060	3865	3884
Rio de Jan.	982	987	967	972
Wien abg.	11.77	11.83	11.22	11.28
Prag	264	265	252	253
Budapest	3.59	3.61	3.45	3.47
Sofia	62.09	62.41	59.85	60.15
Jugoslavien	112	113	106	107

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. **Mannheim**, 7. Dez. Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war fest, doch hielten die Mühlen wie auch die sonstigen Verbraucher mit dem Einkauf zurück. Die Forderungen sind durchweg höher. Man verlangte heute für Weizen 36 000 Mk., Roggen 29 500 Mk., Gerste 27 000—28 000 Mark, Hafer 26 500 Mk. und Mais 33 000 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Auch Futtermittel lagen bei erhöhten Preisen fest. Weizenkleie kostete 15000—15 500 Mk., Weizenfuttermehl 18 000 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Für Mehl verlangten die Mühlen, für Weizenmehl, Basis 0, 53 000 Mk., während aus zweiter Hand die Forderungen sich auf 49 000—51 000 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlen stellten. Auch für Hülsenfrüchte wurden bei fester Tendenz und besserer Nachfrage höhere Preise verlangt. Ebenso lauteten die Preise für Rauhfutter höher.

Berliner Produktenmarkt

* **Berlin**, 7. Dez. (Drahtb.) Der Produktenmarkt ließ keine ausgesprochene Tendenz erkennen. Weizen wurde nur wenig umgesetzt. Das Angebot war gering, aber seitens der Mühlen zeigte sich einige Kauflust. Auch das Roggengeschäft bewegte sich in engen Grenzen, das sich zum Teil noch um die Erfüllung der Käufe der Reichsgetreidestelle drehte. Die Preise stellten sich eher ein klein wenig höher als gestern. Von Gerste konnte nur gute Ware, von der aber wenig angeboten ist, untergebracht werden. Hafer schwächte sich im Zusammenhang mit dem großen Umfang der eingetroffenen oder bald zu erwartenden Warenmengen ab. Mais war für spätere Sicht mehr begehrt. Das Mehlgeschäft war ruhig. Aus zweiter Hand lagen weitere Angebote vor. Für Oelsaaten, Hülsenfrüchte und Futtermittel bestand wenig Interesse.

*

* **Abermals erhöhte Linoleumpreise.** Die deutschen Linoleumfabriken haben mit Wirkung vom 2. Dezember laut „Konfektionär" den Teuerungszuschlag von 4000 auf 5000 % erhöht.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: i. V. Franz Kircher; für Feuilleton: Alfred Maderno; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

Die lachende Maske

Roman von Paul Oskar Höcker

Copyright by J. Engelhorns Nachf.

22) (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Aber dem Brief von Heinz entnahm Hella nun, daß ihr Mann ihr alle Mitteilungen über den Stand seiner Angelegenheit mit Hoppinger geflissentlich vorenthielt. Das bedrückte sie sehr. Sie suchte und suchte nach dem rechten Ton, um Thomas zu einer offenen Aussprache zu bewegen. Doch er hielt sich d. Ohren zu, stampfte zornig mit dem Fuße auf und rief, fast wie ein ungeduldiges Kind: „Nein, nein, nein, nein, sprich mir nicht von diesem widerlichen Kerl, ich reiße dir aus, ich gebe dir Brief und Siegel, ich springe ins nächste Fischerboot, das zur Hochseefischerei hinausfährt, und bleibe drei Tage und drei Nächte draußen, wenn du den Namen auch nur noch ein einziges Mal aussprichst!"

Sie sprach den Namen also nicht mehr aus. Aber auch unausgesprochen bildete er einen Schatten auf ihrem jungen Glück.

Zu Beginn der dritten Woche ihrer Hochzeitsreise lasen sie in der Loge des Hotelportiers, daß noch zwei Billetts für die Aufführung der „Walküre" im Londoner Opera-House zu vergeben seien

„Hast du Lust?" fragte Thomas, sofort Feuer und Flamme.

Und im Hui mußte nun gepackt werden. Er war ja immer der Mann der raschen Entschlüsse. Schon zwei Stunden später saßen sie im Zuge nach York und langten abends in London an.

Mit dem schönen Sommerwetter war es nun aber vorbei. Der Wind heulte. Die Riesenstadt war grau und schmutzig. Hella fühlte sich am andern Morgen nicht imstande, ihren unersättlichen, auch jetzt sofort wieder unternehmungslustigen Mann auf dem Orientierungsbummel zu begleiten.

„Faulpelz!" sagte er lachend. Er ging nach dem ersten Frühstück mit ihr ins Hotelzimmer zurück. Da sie für den Abend große Toilette machen mußte, packte sie aus. Er half ihr dabei — was er so helfen nannte. Die Unordnung im Zimmer wurde so groß, daß sie ihn lachend hinauswerfen wollte. Sie hatte das Kleid abgelegt, um besser hantieren zu können. Der hübsche Anblick reizte ihn nun wieder, er hob sie empor, nahm sie in seine Arme und trug sie lachend und triumphierend im Zimmer herum. Wie die Kinder spielten sie.

Und dann packte ihn die Leidenschaft, er küßte sie, wie ein heißer Sturm überfiel er sie. Sie lag erschöpft an seiner Brust. „Ich werde heut abend ganz elend aussehen!" klagte sie. „Und die Deutschen, die hier sind und dich kennen, werden sagen: na, der arme Thomas hat sich da eine nette Vogelscheuche aufgepackt."

So drollig verzweifelt klang das, daß es ihn ordentlich rührte. Er wiegte sie sanft in seinen Armen. Aber küssen durfte er sie nicht mehr. „Kleine, zarte Elsa! Armes Agathchen!" sagte er zärtlich.

„Du hättest dir lieber eine Walküre nehmen sollen," schmollte sie.

Er verordnete ihr nun mehrere Stunden Schlaf. Sie fügte sich gern. Er mußte ihr aber versprechen, sie bis zum Diner ganz ungestört zu lassen.

Wie tot schlief sie. Es war zwei Uhr, als sie erwachte: an der Tür ward geklopft. Eine Depesche war da. Sie war von Scarborough telegraphisch weitergegeben worden.

„Seyfried rät dringend. London fahren, mit Hoppinger persönlich unterhandeln. Adresse Parkstreet 33, Sanatorium Lindquith. Heinz."

Vor fünf Uhr war Thomas nicht zurück zu erwarten — morgen vormittag mußten sie die Heimreise antreten.

Ihr Entschluß stand sofort fest: sie wollte selbst versuchen, ob sich eine Einigung herbeiführen ließ.

Vor einem hohen, schmalen Gebäude mit der für London typischen schwärzlich-grauen Steinfassade hielt das Cab. Durch eine enge Diele gelangte Hella in das Bureau.

„Mr. and Mrs. Hoppinger, second floor, number 267," sagte die Empfangsdame und gab ihr einen Liftpagen zur Anmeldung mit.

Das Sanatorium glich einem gutgeführten Hotel. Im Innern war alles sauber und hell. Hinter dem Hause lag ein kleiner Garten. Rechts vom Flur zog sich eine lange, halbgedeckte Veranda hin. Auf Korbstühlen ruhten da mehrere Kranke.

An der Zimmertüre, die die Nummer 267 trug, machte der Begleiter halt, sagte, er werde Mrs. Hoppinger benachrichtigen, wiederholte den Namen Brandt, den die Fremde ihm genannt hatte, und entschwand.

Hella trat an die Glastür und blickte über die Veranda in die Baumwipfel. Sie fühlte ein starkes Herzklopfen.

Auf der Veranda, direkt der Tür gegenüber, lag auf einem fahrbaren Krankenstuhl ein alter Mann mit eingesunkenen Schläfen und vielen Falten. Müde blinzelnd hob er jetzt den Blick und sah sie an. So war, als ob er erschrecke. Sie trat unwillkürlich zurück.

Da öffnete sich die Zimmertür und eine ziemlich üppige Dame in elegantem Teekleid, etwas ausgeschnitten, rauschte heraus. Nach den Bildern erkannte Hella sofort Frau Rennisch-Burger, die jetzige Gattin Hoppingers. Sie hatte die Mitte der Vierzig wohl schon überschritten trug aber noch die Spuren einstiger großer Schönheit. Von der kastanienbraunen Turbanfrisur mochte freilich kein Haar echt sein. Bei den Wimpern und Augenbrauen war mit dem Schminkstift nachgeholfen, es schien auch etwas Teint aufgelegt.

„Sie kommen im Auftrag von Kapellmeister Brandt?" fragte sie, wobei sie sich bemühte, kühl von oben her zu sprechen.

„Ich bin seine Frau. Ich möchte versuchen . . . Es geschieht zunächst ohne Wissen meines Mannes . . . Vielleicht läßt sich doch eine Versöhnung zustande bringen."

Frau Rennisch-Burger zuckte die Achsel. „Versöhnung — daran liegt mir gar nichts. Mein Mann ist erwerbsunfähig geworden. Bitte, treten Sie ein. Ueberzeugen Sie sich selbst von seinem Zustand."

Sie öffnete die Verandatür. Entsetzt erkannte jetzt Hella in dem alten Mann, der da draußen lag, den „Lohengrin" . . . Er war so abgemagert, daß die Haut an seinem Hals unzählige Falten bildete. Aschgrau war der Teint, der Schädel wächsern und gelblich. Aus den trüben, glanzlosen Augen traf sie ein forschender Blick. Ganz dunkel schien dem Kammersänger eine Erinnerung aufzutauchen.

„Das — ist — Frau Brandt," sagte Frau Rennisch-Burger langsam und mit erhobener Stimme, mit Pausen nach jedem einzelnen Wort. Sie syllabierte sehr deutlich.

Der Kranke las von ihren Lippen.

„Brandt? I nein Bayreuth. Weiß wohl." Er sagte es näselnd, heiser, in unsicherem Ton

Hella war von diesem Ton geradezu erschüttert. Aber das unangenehme, widerliche Flackern, das durch seinen Blick ging, machte sie frieren bis ins Mark. Sie preßte die Arme fest an sich. „Daß Sie — so krank sind — hab' ich nicht gewußt," sagte sie stockend.

Er starrte auf ihre Lippen, schien aber nicht zu verstehen. Mit einer müden Geste bot er ihr an, Platz zu nehmen, doch sie blieb stehen.

Die kurze Unterhandlung führte Frau Hoppinger darauf allein mit der Fremden.

„Die Karriere meines Mannes ist vernichtet," sagte sie scharf, wie strafend, zu der jungen Frau. „Er muß sich pensionieren lassen. In der Genossenschaft sind wir nicht. Es ist also nur die kleine Pension vom Hoftheater. In diesem Monat sollte Hoppinger vierhundertzwanzig Pfund Sterling hier an der Oper bekommen. Das ist uns aus entgangen. Der Arzt sagt: an ein Wiederauftreten ist überhaupt nicht mehr zu denken."

Der Kranke fing dies und das auf und wiederholte jetzt unsicher: „Ja, ja — nicht mehr zu denken."

„Aber das kann doch unmöglich die Folge sein von . . . Das wäre ja entsetzlich."

„Ihr Mann hat ihn wie ein Rowdy überfallen. Wie ein Rowdy. Die Folgen wird er nun zu tragen haben." (Forts. folgt.)

8

Wie gesagt:

Geschmack, Aroma und Farbe einfach tadellos! Jedem Feinschmecker bereiten die hervorragenden Mischungen mit 10%, 25% u. 40% Bohnenkaffee einen wirklichen Hochgenuß. Darum:

Trinke Quieta!

Rhenania Verein Chemischer Fabriken A.-G., Aachen.

Die Ausreichung der jungen Aktien erfolgt vom 11. ds. Mts. ab bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, A.-G., Köln u. Aachen,
„ der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin u. Frankfurt/Main,
„ „ Dresdner Bank, Berlin, Aachen, Köln, Frankfurt/Main, Mannheim,
„ „ Rheinischen Creditbank, Mannheim,
„ dem Bankhaus M. Hohenemser, Frankfurt/Main.

Aachen, den 6. Dezember 1922. 10628

Rhenania Verein Chemischer Fabriken A.-G.

Der Vorstand.

Offene Stellen

Lebens-Versicherung

mit modernen Einrichtungen, Versicherungen mit und ohne ärztliche Untersuchung hat ihre 10602

Verwaltungsstelle für Gross-Mannheim

an hervorragenden Fachmann zu vergeben. Anschluß an großen Sachversicherungs-Konzern gestattet. Angebote unt. Z. T. 119 a. d. Geschäftsst.

Tüchtige

Vorzeichner

und

Zusammenbauer

für

Eisenhochbau

zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter F. T. 6414 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. E196

Für das kaufmännische Büro eines grösseren hiesigen Zeitungsverlages und Akzidenzdruckerei wird ein 5398

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen sind unter X. H. 167 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Pelzwaren 1 Feh-Jacke kauft man sehr preiswert **B. Siegel, F 4, 3** *5882

Schuhwaren in allen Ausführungen kaufen Sie immer billigst bei 676 **Möllecker, Waldhofstr. 17**

Jagdgewehr neu od. gebr., Kaliber 12 od. 16, zu kaufen gesucht. Angeb. unter T. O. 23 a. d. Geschäftsst. *5868

Buchhalter

erstklassige, an unbedingt selbstständiges Arbeiten gewöhnte, bilanzsichere Kraft, von Mannh. Zigarrenfabrik gesucht. 10392

Nur vorzüglich empfohlene Bewerber wollen sich unter genauen Angaben über bisherige Tätigkeit u. Z. R. 117 bei der Geschäftsst. meld.

Gewandte Telephonistin

zur Bedienung einer umfangreichen Telephonzentrale zum baldigen Eintritt 10634

gesucht.

Ausführl. Angebote mit Angabe des früh. Eintrittstermins unter A. E. 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Juwelen Brillanten Alt-Gold Silbergegenstände, Platin, Uhren kauft zu Höchstpreisen **H. Sosnowski, E 2, 9** Uhren u. Goldwaren. Tel. 442 5015

Wir übernehmen kleinere Fuhren bis zu 50 Zentn. mit Einspänner-Fuhrwerk. *5883 Aktien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie Tel. 6725 Mannheim, Rheinkaistr. 9. Tel. 6725

Gebrauchtes **Piano** zu kaufen gesucht. Ang. unter T. T. 28 an die Geschäftsstelle. B7705

Ein Zweitmeister

für

Eisenhoch- und Brückenbau

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten u. F. T. 6416 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. E198

Pelzwaren-Etag.-Geschäft

Lager fertiger Pelzwaren, Füchse Wölfe, Skunks, Opossum u. s. w. Anfertigung und Lager von Pelzmänteln Reelle Bedienung. *5857

M. E. BAUM, R 1, 14 a Tel. 8250 II Treppen. Tel. 8250

Verkäufe

Ein schöner großer **Sparherd** mit Backofen zu verk. **Eller**, Große Merzelstraße 2, V. St. *5867

1 Küchenunterschrank
1 Plüschsessel verschied. Holz zu verkaufen. *5856 Heinrich Franke, Bürgermeister Fuchsstraße 41.

Ein Kinderschreibpult zu verkaufen. *5873 Lameystraße 7, 4. Stock

Weihnachts-Geschenk! **1 Kinderfahrrad** zu verkaufen Prenß, Bellenstr. 77. *5800

Grosse B7703 **Eisenbahn** mit Zubehör, **Laterna magica**, 1 Schachteilkompositionsfeldaten zu verk. Friedrichsfelderstraße 38.

Gut erhalt. Ueberzieher, Sportanzug, Stiefel, Militärrock f. Herrn) zu verk., nachm. 3-6 Uhr. Klein, Tullastr. 18, 3. St. Händler verb. *5879

Lieselle
Elda Weinrestaurant

Perfekte Schneiderin auf **Mäntel und Kostüme** empfiehlt sich auch für Aenderungen. Gefl. Angebote unter T. M. 21 an die Geschäftsstelle. *5862

Kauf-Gesuche

In guter Lage befindliches **Haus** mit bald freiwerdenden Wirtschafts- u. sonstigen zu Büro's geeigneten Geschäftsräumen zu kaufen gesucht. Ang. u. S. S. 2 a. Geschst. *5808

Geschäfts- oder Privathaus bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Ang. u. A. D. 129 a. die Geschäftsstelle d. Bl.

Detektiv-Institut und Privat-Auskunftei Argus A. Maier & Co. G. m. b. H. O 6, 6, Mannheim Telephon 3302 Vertrauliche Auskünfte jeder Art. Erhebungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen. Heiratsauskünfte. 5?6

1 oder 2 geübte

Blechspanner

zum baldigsten Eintritt gesucht.

Angebote unter F. T. 6415 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Stellen-Gesuche

Aushilfsdienste

gleichgiltig welcher Art, sucht für 14 Tage oder länger kaufm.-technisch gebildeter 39 Jahre alter Herr.

Gefl. Zuschriften unter T. N. 22 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. *5885

Haushälterin die gut kochen kann, sucht sofort Stelle, a. liebst. bei älter. Herrn. Ang. an die Mannheimer Notgemeinschaft, L 3, 1. 4769

Vermietungen

2 Wohnungen frei à 5 u. à 4 Zimmer und Nebenr. Oststadt u. Kunststraße geg. 4–8 Büror. für 40 Pers. Angeb. u. A. A. 126 an die Geschäftsstelle. 4819

Einf. möbl. gr. Zimmer u. 1 leeres Zimmer an 2 Herr. m. Frühst., Küchenbenütz. — Betten mitbringen, etw. H.-Arb. leisten — Lindenhof bef. an Kinderl. ruh. Ehep. m. 1–2 erw. Frl. zu vermieten. Zeitg. Bez. Stoll, Meerfeldstr. 18, v. 12–5 Uhr. *5822

Geldverkehr.

Ingenieur sucht sich an gutgehendem Unternehmen mit *5878 **1 Million** alsbald aktiv zu beteiligen. Angebote u. T. W. 31 an die Geschäftsstelle.

Heirat.

Weihnachtswunsch: Heirat. Geschd. Frl., 30 J. a., tücht. i. Haush. u. Geschäft, sucht mang. sonst. Gelegenh. auf d. Wege d. Lebensgefährten in sich. Stellg. (Witwer m. Kind nicht ausgeschl.). Angeb. unt. T. V. 30 a. d. Geschäftsst. *5877

Heirat vermittelt besseren Damen reell u. diskret in allen Kreisen. *5875 Gesuche unt. T. U. 29 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Zwei-Zimmerwohnung

möglichst im Zentrum der Stadt per sofort gegen zeitgemäße Bezahlung B7699

zu mieten gesucht.

Angebote unter Q. Q. 50 an die Geschäftsst. d. Bl.

3–5 Zimmerwohnung

in guter Lage von besserem Ehepaar gegen zeitgemäße Bezahlung per sofort oder später *5880

zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unt. T. Y. 33 an die Geschäftsstelle.

Lager- u. Büroräume

Nähe Bahnhof, eventl. auch frühere

Wirtschaftsräume

welche sich für den Zweck eignen, gegen zeitgemäße Miete per Anfang Januar

gesucht. 10526

Gummiwerke „Neckar" A.-G.

Vertriebszentrale Mannheim

Friedrichsfelderstrasse 39.

Laden 5405

im Zentrum der Stadt, Breitestrasse, Planken, Heidelbergerstrasse oder Marktplatz gesucht. Angebote unter W. K. 185 an die Geschäftsstelle erbet.

Polizeibeamter mit 1 Kind sucht für sofort Wohnung *5830

1–2 Zimmer mit Küche; eventl. wird Hausverwaltung übernommen. **Ernst Bächle, Jungbuschstr. 3, 3. St.**

Suche für einen bei mir eintretenden jungen Mann *5881 **möbl. Zimmer** per 1. Januar. Gefl. Angebote an **J. Bonn, Zigarrengesch., D 4, 6.**

Jung. kinderloses Ehepaar sucht *5861 **1–2 leere Zimmer** bei ruhigen Leuten ong. greifbar. Bezahlung zu mieten Angebote unter T. Z. 34 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 oder 2 *5806 **kleine Räume** f. Büro- od. Geschäftszwecke ges. Angeb. unt. S. Q. 100 a. d. Geschst.

Verloren.

vor der Hauptpost: **braune Mappe** mit Aufschrift: „Postkarten". Inhalt: zwei 10 000, fünf 1000, ein 500, kleinere Scheine u. Briefmarken. *5863 Abzugeben gegen hohe Belohnung bei der Dresdener Bank, P 2.

Wolfshund 7 Monate alt, männl., grau, auf den Namen „Wolf" hörend, *5860 **entlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei **Al. Zellinger, Augartenstraße 84. Tel. 3725.**

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs bitten wir Zahlungen auf unser

Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe

zu machen

Mannheimer General-Anzeiger 5383